

# Suchttherapie und Telemedizin im Strafvollzug

## JVA Chemnitz beschreitet neue Wege

### Deutschlands erste Suchttherapiestation im Frauenvollzug

Anfang 2023 hat in der JVA Chemnitz, Sachsens zentraler Frauenhaftanstalt, eine eigene Suchttherapiestation ihren Betrieb aufgenommen. Nach erfolgreicher Pilotphase ist diese nun in den Gefängnisalltag implementiert. In den Therapie- und Gruppenräumen behandelt das multiprofessionelle Team zwölf bis 18 Monate lang Frauen, die von einer Substanzkonsumstörung betroffen sind. Den 250 Gefangenen stehen in der Haftanstalt Chemnitz bis zu zehn Therapieplätze zur Verfügung – mehr ist räumlich und personell nicht machbar, berichtet Eike König-Bender, Leiterin der Justizvollzugsanstalt. Gefangene weisen eine hohe Prävalenz für Suchterkrankungen auf. Vorherrschend ist der Konsum von Crystal Meth. Abgestufte Motivations-, Beratungs- und Behandlungsangebote sollen der Sucht entgegenwirken und dazu beitragen, dass die Gefangenen auf eine Therapie nach der Entlassung vorbereitet werden oder sie diese bereits in ihrer Haftzeit durchlaufen – dies setzt allerdings eine entsprechende Haftzeit voraus.

Die Frauen absolvieren zunächst einen Aufnahmeprozess, der flexibel schon sehr früh oder erst während des Haftverlaufs startet, schildert M. Sc. Psych. Jakob Brinkmann, Leiter der Therapiestation. Suchtfaktoren sind unter anderem frühzeitige kriminelle Aktivitäten, früher Beginn von Suchtmittelkonsum und Komorbiditäten, wie Depression und Angststörungen. Ziel der



Untersuchung mit dem digitalen Orthoskop, das via Bluetooth mit dem PC oder Tablet verbunden ist. Das Bild wird live an die Teleärztin übertragen.

Therapie ist es, bei den Frauen ein Problemverständnis zu entwickeln und die Eigenverantwortung zu stärken, um Rückfälle zu vermeiden. Begleitend finden Ergo- und Kunsttherapien sowie Achtsamkeits- und Sportgruppen sowie Konfrontationstherapien – außerhalb der Gefängnismauern – statt.

„Die Motivation für eine Suchttherapie ist bei den meisten Gefangenen hoch“, berichtet Brinkmann. Viele wollen die Haftzeit sinnvoll nutzen und hätten laut eigener Aussage „draußen“ zu viel Ablenkung.

Weitere Suchttherapiestationen gibt es in der JVA Zeithain (14 Therapieplätze) und in der Jugendstrafanstalt Regis-Breitungen (11 Therapieplätze).

### Pilotprojekt „Telemedizin“ in der JVA Chemnitz

Neben der JVA Torgau ist auch Chemnitz seit Januar 2023 Pilotanstalt für das zweijährige Projekt „Telemedizin“. Gefangenen stehen grundsätzlich dieselben medizinischen Leistungen zu, wie den gesetzlich Krankenversicherten. Die Personalgewinnung und damit die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung in Haftanstalten gestaltet sich jedoch angesichts des Fachkräftemangels oft schwierig. Telemedizin soll deshalb die Arbeit der Anstalts- und Honorarärzte erleichtern. Im Rahmen des Pilotprojekts werden durch den Anbieter A+ Videoclinic GmbH allgemeinärztliche, dermatologische und psychiatrische Sprechstunden angeboten und ergänzen so das bestehende System

der medizinischen Versorgung. Video-clinic ermöglicht darüber hinaus einen Notfall- und Bereitschaftsdienst rund um die Uhr. Auch die Zuschaltung von Video-Dolmetschern ist jederzeit möglich. Die Teleärzte sind spezialisiert auf die Gesundheitsversorgung in geschlossenen Systemen wie Haftanstalten oder Containerschiffen. Voraussetzung für die telemedizinische Behandlung ist das vorherige Einverständnis der Patientinnen und Patienten.

Schaltet sich der angeforderte Telearzt aus seiner Praxis oder dem Home-Office per Video in die Justizvollzugsanstalt, kann die Sprechstunde beginnen. Je nach Fachgebiet ist es immer derselbe Arzt, der die Gefangenen telemedizinisch versorgt. Dies fördert ein vertrauensvolles Arzt-Patienten-Verhältnis.

Je nach Krankheitsbild kommen bei der Patienten-Untersuchung spezielle Geräte zum Einsatz: digitales Stethoskop, digitales Orthoskop oder das Dermatoskop. Im Anschluss bespricht die Tele-

ärztin mit den Mitarbeitern des medizinischen Dienstes und der Patientin die Medikation, den weiteren Behandlungsplan und gegebenenfalls die Berufsunfähigkeit. Im Nachgang wird eine Dokumentation an die Haftanstalt geschickt, sodass der medizinische Dienst die Medikamentengabe durchführen darf. Für Gefangene, die nicht bewegt werden dürfen, weil sie beispielsweise fixiert wurden, kann der Telearzt auch via Tablet zugeschaltet werden.

Seit Mai 2023 konnten so fast 300 Behandlungen in der JVA Chemnitz durchgeführt werden. 94 Prozent der Fälle waren telemedizinisch lösbar.

Die sächsische Justizministerin Katja Meyer möchte zwar noch die abschließende Evaluierung des Telemedizin-Projekts abwarten, kann sich aber gut vorstellen, die Nutzung der Telemedizin auch auf andere sächsische Vollzugsanstalten auszuweiten. ■

Kristina Bischoff M.A.  
Redaktionsassistentin „Ärzteblatt Sachsen“